



Gelungene Premiere

In Neuenheim feierte ein kleiner, privat organisierter Weihnachtsmarkt seine Premiere: Und zwar im Hof der Ladenburger Straße 24. Neben einem Kinderkarussell gab es auch Glühwein und Kinderpunsch. Eine große Tombola gab es beim Weihnachtsmarkt in Kirchheim – mit vielen Gewinnern. > Seite 3



1000 Euro vom OB

Jedes Jahr spendet Oberbürgermeister Eckart Würzner aus seinen persönlichen Verfügungsmitteln 1000 Euro an eine Heidelberger Institution, die er selber auswählt. Diesmal darf sich der „Treff Miteinander“ des Internationalen Bundes im Emmertsgrund über die Unterstützung freuen. > Seite 5



Abwerveversuche abwehren

Bei DJK/FC Ziegelhausen spielen rund 150 Kinder und Jugendliche Fußball – von den Bambini bis zur A-Jugend. Das Problem: Es gibt immer weniger Trainer. Und zudem werfen andere Vereine immer wieder ein Auge auf Talente. Weniger die Hoffenheimer, dafür eher die Vereine aus Sandhausen und Walldorf. > Seite 6

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 40



Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

15. Dezember 2009

Eine Pfälzer Kolonie in Niedersachsen

Familien aus Wieblingen wanderten 1750 aus, um im Norden Korn, Tabak und Wein anzubauen

Von Timo Teufert

Wieblingen/Veltenhof. Zu Fuß machten sich 14 Familien aus Wieblingen und Leimen auf eine beschwerliche Reise: Sie wanderten 1750 in das 500 Kilometer entfernte Herzogtum Braunschweig aus, um der religiösen und politischen Unterdrückung, der Beamtenwillkür und der wirtschaftlichen Not in der Kurpfalz zu entfliehen. Als sie ankamen, waren die Füße wund, die Kleidung staubig und zerrissen. Aber sie hatten die Hoffnung, dass sich ihr Leben verbessern würde. Genau so wie viele andere, die im 18. Jahrhundert ihre pfälzische Staatsbürgerschaft aufgaben. Damals war die Kurpfalz das Auswanderungsland Nummer eins.

Das Ziel der Familien war die niedersächsische Stadt Braunschweig. Dort suchte Herzog Karl I. Landwirte, Kaufleute und Handwerker, um die Lebensverhältnisse in seinem Land zu verbessern. Er bot ihnen dafür die Gleichstellung mit den Lutheranern, volle Gewissens- und Kirchenfreiheit und freie Lehrerwahl. Zudem wurden sie von allen Zöllen, Brücken- und Wegegeldern befreit. Kaufte sie ein Grundstück, war es zwölf Jahre abgabefrei. Ein attraktives Angebot für die Pfälzer, die in Braunschweig Korn, Tabak und Wein anbauen sollten. Dafür wurde ihnen ein Gelände nördlich der Stadt angeboten, das aus lockerem, gelben Sand bestand – nah am Velten Hof.

Der Anfang in der neuen Heimat gestaltete sich aber schwierig. Es fehlte an Baumaterial und vor allem an finanziellen Mitteln. Die Kolonisten lebten sehr beengt, Ställe musste zu Wohnzwecken umgebaut werden. Nach der Landverteilung stellte sich heraus, dass den Siedlern das Geld fehlte, um nach der Ernte von 1750 – die bestellten Felder waren vom Vorbesitzer übernommen worden – die Flächen selbst zu bewirtschaften. Der Herzog half mit einem Darlehen aus. Rund 50 Pfälzer lebten mittlerweile in Veltenhof, der Bau von Siedlungshäusern begann.

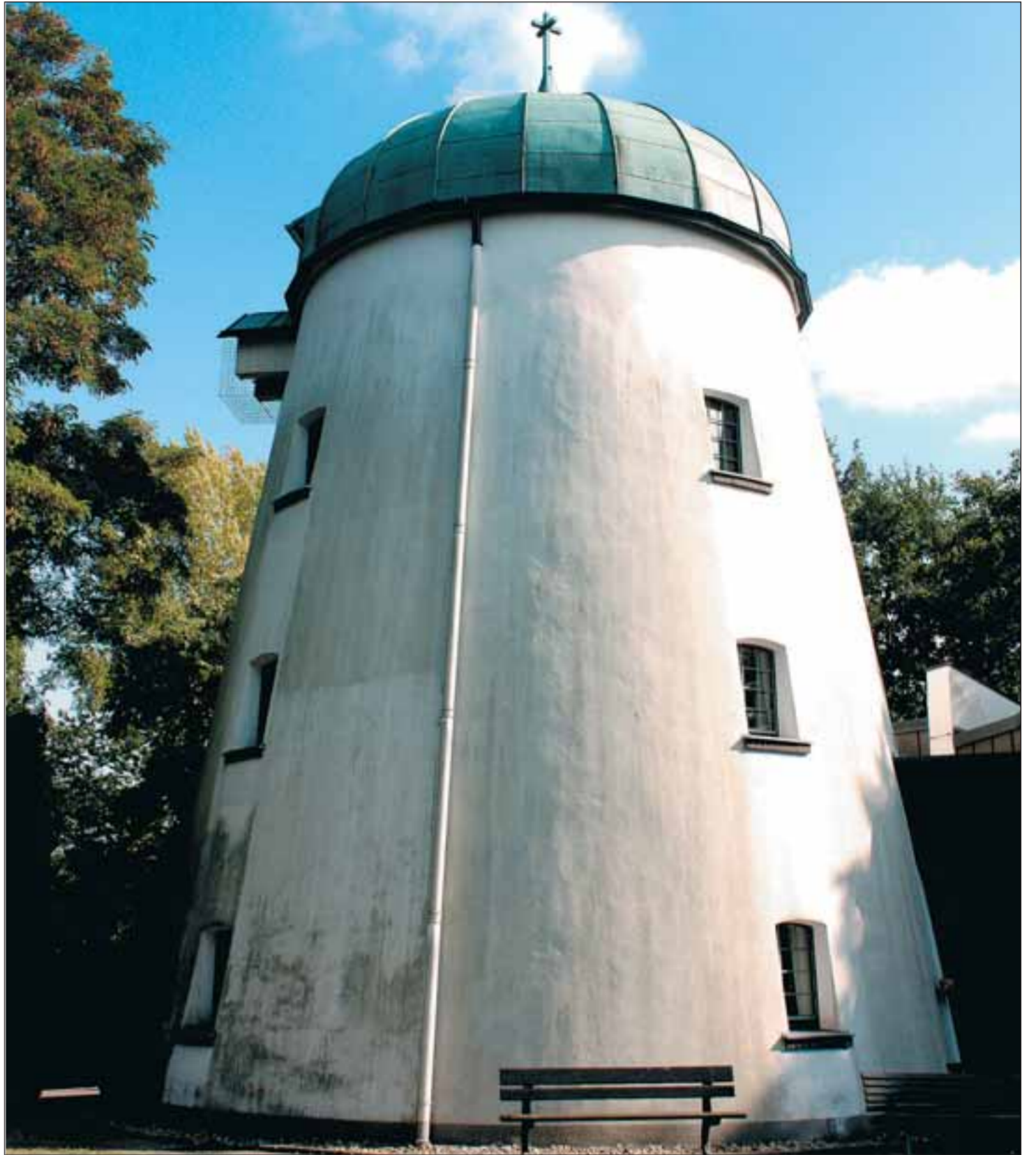
Neben dem Anbau von Kartoffeln und Getreide für den Eigenbedarf wurde vor allem Tabak angebaut. Die Kultivierung von Wein, die der Herzog empfohlen hatte, war nicht möglich: Der Boden war dafür ungeeignet und die Hänge zur Oker – der Fluss, an dem Veltenhof liegt – waren zu flach. Insgesamt stellte der kleine Fluss die Siedler immer wieder vor Herausforderungen: Er trat oft über seine Ufer, überschwemmte die Felder und veränderte ständig sein Flussbett. Die Pfälzer litten unter wirtschaftlicher Not, weil dadurch die Ernte vernichtet wurde und das Vieh nicht auf die Weide getrieben werden konnte. 1781 wurde dann zum Unglückjahr für die Kolonie: Es fehlte an Brot und Pferdefutter, ein Hagelschlag vernichtete die Ernte. Es wurde sogar vom Verfall der Kolonie gesprochen.

Erst 1790 besserte sich die Situation, als die Siedler Zichorie anbauten, eine Wurzel, aus der Ersatzkaffee hergestellt wurde. 100 Jahre nach der Ankunft der Siedler, 1850, begann der Spargelanbau in Veltenhof. Dieses landwirtschaftliche Produkt sollte sich als das wirtschaftlichste erweisen, denn die Sandböden waren für die Spargelkultur besonders geeignet. Für die Veltenhofer wurde der Spargelanbau profitabel und sicherte ihnen ein hohes Einkommen. Noch heute ist Veltenhof in der Region für seinen Spargel bekannt. 1931 wurde das bis dahin selbstständige Dorf Veltenhof eingemeindet, weil die Stadt einen Hafen am Mittellandkanal – eine Verbindung vom Rhein bis nach Berlin – bauen wollte.

Bis zur Wiederbegegnung der Wieblingener mit den alten Vorfahren dauerte es allerdings noch viele weitere Jahre: Erst 1967 stieß ein Heidelberger Journalist bei einer Reise nach Hamburg in Braunschweig auf die heimatischen Straßennamen. Er fragte sich durch, schrieb einen Bericht und legte damit schließlich den Grundstein für die freundschaftlichen Verbindungen zwischen Wieblingen und



Zum 1000-jährigen Jubiläum 2007 wurde vor den Siedlerhäusern ein Obelisk mit der Ortsgeschichte aufgestellt.



Eine ehemalige Mühle dient in Veltenhof der evangelischen Gemeinde als Kirche. Fotos: Timo Teufert

Veltenhof. „Neben dem Freundeskreis Wieblingen gibt es zahlreiche Veltenhofer, die immer noch private Kontakte nach Wieblingen unterhalten“, berichtet Michael Pieper von der Interessengemeinschaft, einem Verein, der mit dem Stadtteilverein zu vergleichen ist. Auch die Freiwilligen Feuerwehren und die Schützen statten sich regelmäßig Besuche ab. Früher habe sich der Freundeskreis alle zwei Jahre mit den Wieblingern getroffen, aber aus Altersgründen sei das mittlerweile eingeschlafen, so Pieper.



Und bei den Jungen gibt es ein anderes Problem: „Es fehlt der Bezug.“

Trotz allem werden im 3000-Seelen-Ort die Pfälzer Wurzeln gepflegt, wie Pieper betont. Denn noch immer kann man einzelne Familienstämme bis zu den Einwanderern zurückverfolgen. Die Mundart wird auf Pfälzer Abenden gepflegt. Das besondere: „Bei uns hat sich die Sprache von 1750 konserviert, weil sich in der isolierten Enklave die Sprache nicht so verändert hat wie in Wieblingen“, berichtet Pieper. Vor

allem Ältere sprechen noch das „Veltenhöfersch“.

Und auch das Wappen des Braunschweiger Ortsteils erinnert an die alte Heimat: Der Pfälzer Löwe hält seit fast 30 Jahren die Veltenhofer Mühlenkirche in den Pranken. Womit man gleich bei der nächsten Besonderheit ist: Nicht nur, dass der Kirchraum in einer alten Mühle von 1876 untergebracht ist, die Gemeinde ist im evangelisch-lutherischen Niedersachsen ein Exot: Sie ist die einzige calvinistische Gemeinde in der Stadt. Und hält seit 1930 ihre Gottesdienste in der Mühle ab.



Alle Namen der Einwanderer von 1750 sind auf einer in einem Findling eingelassenen Bronzetafel des Realverbands und der Interessengemeinschaft Veltenhof aufgelistet.



Die acht Kolonistenhöfe stehen bis heute in Veltenhof, dieses Haus wurde 1754 fertiggestellt. Die Gebäude stehen etwazurückgesetzt, zwischen der Straße und den Häusern befindet sich ein Grünstreifen mit sehr alten Linden. Hier wohnten damals 15 Familien mit insgesamt 50 Personen.



Vieles erinnert in Veltenhof noch an die Kurpfälzer Heimat: Auch die Straßenschilder, rund um die Pfälzer Straße.